

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstützengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 68.

63. Jahrgang.

Mittwoch, den 22. März

1916.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten Ernst Louis Friedrich in Carlsfeld, als alleinigen Inhabers der Firma L. Friedrich in Wilschhaus, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 5. April 1916, vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier anberaumt worden.

Eibenstock, den 17. März 1916.

Königliches Amtsgericht.

Die aus gesundheitlichen, wirtschaftlichen und erzieherischen Gründen zu beklagende und zu bekämpfende Unsitte des Rauchens von Tabak, besonders von Zigaretten, und des Besuchs von Schankstätten seitens der jugendlichen Personen hat in einer für unsere schwere und ernste Zeit geradezu ärgernisberregenden Weise überhand genommen.

An alle Einwohner der Stadt ergeht das Ersuchen, Übertretungen der Bestimmungen, die den Fortbildungsschülern das Rauchen, sowie den Besuch von Schankstätten ohne Begleitung der Eltern, Erzieher oder Lehrherren verbieten, zur Kenntnis des Stadtrates zu bringen.

Stadtrat Eibenstock, den 20. März 1916.

## Städtischer Verkauf ausländischer Butter

Donnerstag, den 23. dieses Monats, Abt. 1—700,  
Freitag, „ 24. „ „ „ 701—1400,  
Sonnabend, „ 25. „ „ „ über 1400.

In dieser Woche gelangt auf eine Buttermarkte 1/2 Pfund Butter zur Abgabe. Die am Freitag ablaufenden Marken werden ausnahmsweise am Sonnabend noch angenommen. Ausweisarten sind vorzulegen.

## Holzversteigerung. Sosaer Staatsforstrevier.

Gasthaus „Zum Muldental“ in Aue,

Montag, den 27. März 1916, vorm. 9 Uhr:

185 w. Stämme 11—15 cm stark, 316 w. Stämme 16—19 cm stark,  
158 „ „ 20—29 „ „ 1325 „ „ Höhe 7—15 „ „  
1261 „ „ Höhe 16—22 „ „ 1861 „ „ 23 u. m. „ „  
51 rm w. Kugelnäpfe, 106,8 rm versch. Brennholz in Abt. 48 (Rohschlag),  
ein geringer Teil Bruchholz in Abt. 53 und 55.

Kgl. Forstrevierverwaltung Sosa.

Kgl. Forstrentamt Eibenstock.

## Neuer Flugzeugangriff auf England. Erfolgreiches Seegefecht an der nordischen Küste.

Ruhmvolle Kämpfe der I. u. I. Truppen.

Im Krieg zur

See

hat unsere Marine zwei neue Erfolge aufzuweisen. Nachdem am 19. ds. deutsche Flieger erfolgreich englische militärische Anlagen beworfen, haben am gestrigen Tage deutsche Torpedoboote englischen Zerstörern ein glückliches Gefecht geliefert. Die betr. Depeschen lauten:

Berlin, 20. März. (Amtlich.) Ein Gefecht unserer Marineflugzeuge besetzte am 19. März nachmittags militärische Anlagen in Dover, Deal und Ramsgate trotz starker Beschickung durch Landbatterien und feindliche Flieger ausgiebig mit Bomben. Es wurden zahlreiche Treffer mit sehr guter Wirkung beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der englische Bericht hierzu meldet in der gewöhnlich bekannten Weise:

London, 20. März. Reuter meldet: Das Kriegsministerium macht bekannt: Vier deutsche Wasserflugzeuge haben heute den östlichen Teil von Kent überflogen. Die ersten beiden erschienen gegen 2 Uhr mittags über Dover in einer Höhe von 5—6000 Fuß. Das erste Flugzeug hat sechs Bomben auf den Hafen geworfen und ist dann verschwunden, wobei es noch verschiedene Bomben auf die Stadt fallen ließ. Das zweite Flugzeug erschien über Deal, nachdem es Dover überflogen hatte, um etwa 2 Uhr 15 Minuten; es warf verschiedene Bomben ab. Die andern beiden Flugzeuge erschienen über Ramsgate um 2 Uhr 10 Minuten und warfen Bomben auf die Stadt ab. Das eine dieser Flugzeuge flog in östlicher, das andere in nördlicher Richtung davon, verfolgt von einem englischen Flugzeug; eine Bombe fiel auf Ramsgate. Eine der deutschen Maschinen erschien um 2 Uhr 20 Minuten über Westgate. Verschiedene englische Flugzeuge stiegen zur Verfolgung auf. Bomben wurden von dem letztgenannten Flugzeug nicht abgeworfen. Bis jetzt beträgt die Zahl der Opfer an Toten 3 Männer, 1 Frau und 5 Kinder, an Verwundeten 17 Männer, 5 Frauen und 9 Kinder. Soweit bekannt, wurden im ganzen 48 Bomben abgeworfen. Eine Bombe hat das kanadische Hospital in Ramsgate getroffen und Schaden angerichtet, ohne daß jedoch Menschen verunglückt sind. Ferner wurde Materialschaden insofern angerichtet, als einige Wohnhäuser vernichtet sind.

Ueber das Seegefecht berichtet unser Admiralstab:

Berlin, 20. März. (Amtlich.) Vor der nordischen Küste fand am 20. März früh

ein für uns erfolgreiches Gefecht zwischen drei deutschen Torpedobooten und einer Division von fünf englischen Zerstörern statt. Der Gegner brach das Gefecht ab, nachdem er mehrere Volltreffer erhalten hatte, und dampfte mit hoher Fahrt aus Sicht. Auf unserer Seite nur ganz belanglose Beschädigungen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Weiter wird von amtlicher französischer Stelle die Versenkung eines französischen Zerstörers gemeldet:

Paris, 19. März. Amtlich wird gemeldet: Der Torpedobootszerstörer „Renaudin“ ist im Adriatischen Meer am 18. März morgens von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden; drei Offiziere, darunter der Kommandant und der zweite Offizier, sowie 44 Mann wurden vermisst. Zwei Offiziere und 34 Mann wurden von dem französischen Torpedoboot aufgenommen, das den „Renaudin“ begleitete.

Zu Lande haben die

österreichisch-ungarischen

Truppen im Osten und an der italienischen Front neuen Waffenerfolg erlangt:

Wien, 20. März. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend wurde nach sechsmonatiger tapferer Verteidigung die zum Trümmerhaufen zerstörte Brückenschanze nordwestlich von Uszietzsko geräumt. Obgleich es den Russen schon in den Morgenstunden gelungen war, eine dreihundert Meter breite Brücke zu sprengen, hatte, von achtfacher Uebermacht angegriffen, die Besatzung aller Verluste ungeachtet noch durch sieben Stunden in beständigem Geschütz- und Infanteriefeuer aus. Erst um 5 Uhr nachmittags entschloß sich der Kommandant Oberst Planch, die ganz zerstörten Verschanzungen zu räumen. Kleinere Abteilungen und Verwundete gewannen auf Booten das Südufer des Dnjepr. Bald aber mußte unter konzentrischem Feuer des Gegners die Ueberlieferung aufgegeben werden, und es blieb der aus Kaiser-Dragonern und Sappeuren zusammengesetzten tapferen Schar, wenn sie sich nicht gefangen geben wollte, nur ein Weg: sie mußte sich auf das Nordufer des Dnjepr durch den vom Feinde stark besetzten Ort Uszietzsko zu unseren auf den Höhen nördlich von Zaleschtschi eingemieteten Truppen durchschlagen. Der Marsch mitten durch die feindlichen Stellungen gelang. Unter dem Schutz der Nacht führte Oberst Planch seine heldenhafte Truppe zu unseren Vorposten nordwestlich von Zaleschtschi, wo sie heute früh eintraf. Die Kämpfe um die Brückenschanze von Uszietzsko werden in der Geschichte unserer Wehrmacht für alle Zeiten ein Ruhmesblatt bleiben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Görzer Brückenkopf wurden gestern vormittag die feindlichen Stellungen vor dem Südtail der Podgora-Höhe in Brand

gesetzt. Nachmittags nahm unsere Artillerie die gegnerische Front vor dem Brückenkopf unter kräftiges Feuer. Nachts wurde der Feind aus einem Graben vor Podgora vertrieben. Die Kämpfe am Tolmeiner Brückenkopf dauern fort. Die gewonnenen Stellungen blieben fest in unserer Hand. Die Zahl der hier gefangenen italienischen Soldaten stieg auf 925, jene der erbeuteten Maschinengewehre auf 7. Mehrere feindliche Angriffe auf den Mt. B. und Mt. R. brachen zusammen. Auch am Kombo eroberten unsere Truppen eine Stellung. Hierbei fielen 145 Italiener und 2 Maschinengewehre in ihre Hand. Die lebhafteste Tätigkeit an der Karntner Front hält an. Im Tiroler Grenzgebiet hielt der Feind den Col di Lana-Abchnitt und einige Punkte an der Südfront unter Beschuss.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Herr Cadorna sucht nach seinen vielen Misserfolgen Rat bei denen, die jetzt selbst dessen bedürfen:

Paris, 20. März. (Melbung des Neuteren Bureau.) General Cadorna ist hier angekommen. Er hatte eine Begegnung mit Joffre und General Roques.

Die Türken

haben Kut-el-Amara mit Bomben beworfen:

Konstantinopel, 18. März. Das Hauptquartier teilt mit: An den Dardanellen hat am 17. ein Kreuzer ohne Wirkung die Umgebung von Telle Burun und Beyaz Telle beschossen. Zwei feindliche Flugzeuge, welche die Halbinsel Gallipoli überflogen, wurden von einem unserer Kampfflugzeuge mit Maschinengewehrfeuer beschossen und gezwungen, zu fliehen. An der Kaukasusfront erbeuteten wir am 16. nach einem von unserem linken Flügel ausgeführten Gegenangriff zahlreiche Ausrüstungsstücke. Sonst nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 20. März. Das Hauptquartier meldet: An der Front hat am 18. März eines unserer Flugzeuge einige Bomben auf Kut-el-Amara geworfen und ein Geschütz und eine Abteilung des Feindes getroffen.

Vom Krieg in unseren

Kolonien

wird neuerdings berichtet:

London, 20. März. Die englischen Zeitungen berichten, daß der ehemalige Burenkommandant, General Smuts, der jetzige Oberbefehlshaber des britischen Expeditionskorps gegen Ostafrika, in Rombassa angekommen sei und die Operationen gegen die deutschen Kolonialtruppen in Ostafrika begonnen habe. Das britische Expeditionskorps, meistens Südafrikaner, betrage 17 000 Mann, hauptsächlich berittene Mannschaften. Die Stärke der Deutschen wird von den Engländern auf 4000 Europäer und etwa 25 000 Eingeborene geschätzt. Die englischen



Blätter bezeichnen die Aufgabe, vor die General Emitts gestellt ist, als eine sehr schwierig und sind zufrieden, daß Portugal endgültig und offen eine kriegsführende Macht an der Seite der Entente geworden ist, so daß sich nicht noch einmal wiederholen könnte, was sich in Kamerun ereignete, nämlich daß der größte Teil der deutschen Kolonialtruppen auf neutrales Gebiet ausweicht. Deutsch-Ostafrika zügte sich, so sagen die Zeitungen, vorzüglich zur Verteidigung.

Berlin, 20. März. (Amtlich.) Schon vor einiger Zeit kam die Nachricht hierher, daß etwa 900 Europäer von Kamerun aus auf spanisches Gebiet übergetreten seien. Es wird nunmehr seitens des deutschen Botschafters in Madrid als Mitteilung der spanischen Regierung berichtet, daß unter den Uebergetretenen sich der Gouverneur befinde und sich im übrigen die Gesamtzahl aus 73 Offizieren, 22 Ärzten, 310 Unteroffizieren und Krankenträgern, 170 Soldaten, sowie 400 Zivilpersonen zusammenfetzt. Aus diesen Zahlen läßt sich der Schluß rechtfertigen, daß es allen noch im Schutzgebiet befindlichen Europäern, sowohl den der aktiven Schutztruppe Angehörigen und zu deren Verklärung Eingezogenen als auch den sonst im Lande sich aufhaltenden Deutschen gelungen ist, sich der französisch-englischen Kriegsgefangenschaft zu entziehen. Die Namen der nunmehr unter dem Schutz der spanischen Regierung stehenden Deutschen sind zur Zeit noch nicht bekannt.

### Vertliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstadt, 21. März. Von der österreichisch-ungarischen Verlustliste sind die Nr. 383 bis 386, von den Nachrichten über Verwundete und Kranke die Nr. 483 und 484, vom Alphabetischen Verzeichnis die Nr. LXXIII und vom Verzeichnis der Kriegsgefangenen in Przemyśl die Nr. P 4 eingegangen und in unserer Geschäftsstelle zur Einsichtnahme aufgelegt.

Eibenstadt, 20. März. Am Sonntag, den 19. ds. Monats, hatten sich die feuerwehrdienstpflichtigen Jünglinge und Männer der Jahrgänge 1865 bis 1899 zur Feuerwehr-Stammrolle zu melden. Es scheint, als ob eine größere Anzahl Verpflichteter die Meldung unterlassen hat. Vielleicht hat mancher Beteiligte angenommen, daß mit der vorjährigen Meldung die Meldepflicht erfüllt sei. Dem ist jedoch nicht so. Die Meldung muß vielmehr erneuert werden und ist nunmehr bis Ende dieser Woche in der Ratskammer nachzuholen.

Schönheide, 20. März. Das Eisenerz Kreuz verliert dem Gefreiten Walter Siegel von hier bei der 1. Kompagnie des Reserve-Regiments Nr. 243 wegen bewiesener besonderer Tapferkeit vor dem Feinde.

Carlsfeld, 20. März. Einen äußerst zeitgemäßen vaterländischen Familienabend hatte man am gestrigen Sonntag für die Einwohnerschaft Carlsfelds im Saale des Gasthofes „Zum grünen Baum“ veranstaltet, einen Vorabend für die neue deutsche Kriegsanleihe. Herr Fabrikant Victor Sommer eröffnete den Abend mit begrüßenden Worten und gab den Zweck der Zusammenkunft bekannt. Im Mittelpunkt des Abends standen drei Vorträge, und zwar sprachen Herr Forstmeister Spindler über die Bedeutung der Kriegsanleihe und Herr Kirchschullehrer Denis über die Beteiligung der ärmere Bevölkerung an der jetzigen Kriegsanleihe durch Darlehen an die Gemeinde. Sämtliche Ansprachen, welche begeisterte Zustimmung fanden, waren umrahmt von patriotischen Gedichten und vaterländischen Liedern, dargeboten vom Männergesangsverein „Niederkrantz“ und dem Schulchor und einigen Solovorträgen. Nach weiteren Darbietungen der Sängervereine nahm der Vorabend, der sicherlich seinen Zweck voll erfüllt haben wird, seinen Abschluß.

Dresden, 20. März. Sein 50jähriges Militärdienstjubiläum beging gestern General der Infanterie v. Graf Alexander Wirthum v. Eckstädt. Er trat am 19. März 1866 in die sächs. Armee ein und nahm bereits in demselben Jahre an dem Feldzuge nach Böhmen teil. Zuletzt kommandierte Graf Wirthum v. Eckstädt das 19. Armeekorps und trat am 27. November 1907 in den Ruhestand. Sein Nachfolger, General der Kavallerie und Kommandierender General des 19. Armeekorps v. Raffert, wurde à la suite des Infanterieregiments Nr. 18 gestellt.

Dresden, 20. März. Seine Majestät der König begrüßte am 18. März einige Bataillone sächsischer Reserve-Infanterie-Regimenter und verließ unter anerkennenden Worten einige Feindesorden und Heimrichsmedaillen. Alsdann nahm Seine Majestät an der Jubiläumsfeier seines württembergischen Infanterieregiments teil, das das seltene Fest seines zweihundertjährigen Bestehens im Felde begehen konnte. Nach einem kurzen Feldgottesdienst, der unter dem Donner der feindlichen Geschütze sich zu einer besonders erhebenden und eindrucksvollen Feier gestaltete, sprach der König seinem Regiment die herzlichsten Glückwünsche aus. Er gab hierbei der Erwartung Ausdruck, daß das Regiment, das unter dem Wahlspruch „Furchtlos und treu“ auf eine zweihundertjährige ruhmreiche Geschichte zurückblicken kann und sich auch während des jetzigen Feldzuges auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen hervorgetan hat, auch in Zukunft seinem Namen Ehre machen würde. Im Anschluß hieran überreichte Se. Majestät dem Regimentskommandeur Allerhöchstden Se. und verließ Auszeichnungen an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Seine Majestät verbrachte alsdann noch einige Stunden in angeregter Unterhaltung im Offizierskorps seines Regiments. — Am 19. März nahm Se. Majestät vormittags an dem Militärgottesdienst teil. Nachmittags hörte er einen Vortrag des Prinzen Fried-

rich Christian über die erfolgreiche Tätigkeit des Korps, dem der Prinz als Ordonanzoffizier zugeteilt ist. Alsdann stattete Se. Majestät in Begleitung Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Christian dem Kronprinzen von Bayern einen Besuch ab.

Dresden, 20. März. In ihrer Wohnung Martin-Luther-Straße 10 wurden am Sonntag früh die beiden Schwestern Anna und Gertrud Mädel als Leichen aufgefunden. Die beiden hochbetagten Damen sind an Gasvergiftung, verursacht durch einen unglücklichen Zufall, verschieden. — Den Verbrennungs-tod erlitt am Sonntag vormittag in der elterlichen Wohnung Gohliser Straße 24 die zweijährige Tochter des Stempners Nidel, während die Mutter, um Brotmarken zu holen, die Wohnung verlassen hatte. Das Kind ist wahrscheinlich mit den Kleidern dem Ofen zu nahe gekommen. Der Vater steht im Felde.

Leipzig, 19. März. Einen Reinfall erlebte dieser Tage der Inhaber eines großen Grünwarenhandels. Der Mann hatte ziemlich beträchtliche Kartoffelvorräte angehäuft, verzögerte aber in Erwartung eines größeren Gewinns deren Abgabe an die Kundschaft mit der Behauptung, er habe keine Kartoffeln mehr. Die Sache kam jedoch heraus und der Händler mußte das wichtige Nahrungsmittel zum Tagespreise abgeben. Das Publikum, bei dem die schöne Gelegenheit zum Kartoffelverkauf sammt bekannt wurde, sorgte denn auch für einen lebhaften Geschäftsgang in jenem Laden, bis der Händler mit gutem Gewissen sagen konnte: „Kartoffeln ausverkauft“.

Leipzig, 19. März. Am Freitag in der sechsten Nachmittagsstunde fiel an der alten Elster zwischen Frege- und Sedanstraße in Leipzig ein neun Jahre alter Schulknabe beim Spielen die stille Böhmung hinab in den Elsterfluß. Der bedauernde Junge ging, da Hilfe nicht zur Stelle war, bald unter. Sein Leichnam konnte bis jetzt noch nicht gefunden werden.

Johanngeorgenstadt, 17. März. Hier verstarb nach kurzer Krankheit die Ehefrau des früheren Nachschuttmannes Herberger und wenige Stunden darauf schloß auch der Ehemann, der allerdings schon einige Zeit unwohl gewesen war, die Augen für immer. So war es denn möglich, daß die beiden alten, zusammen 155 Jahre zählenden Eheleute, in einem Doppelbegräbnis auf dem Friedhofe nebeneinander ins Grab gebettet werden konnten.

Plauen i. Vogtl., 20. März. Eine Ehrung besonderer Art wurde in Plauen einem Sohne der Stadt bereitet, der an der Heldenfahrt der „Möwe“ teilgenommen hat. Dem waderen Seemann, Ernst Widenham heißt er und war früher als Schlosser in der Vogtländischen Maschinenfabrik tätig, wurde vom Wohlfahrtsausschuß ein goldener Nagel mit Gravierung zur Verfügung gestellt, den der kühne Seemann am Sonntag, den 19. März, in das Plauer Kriegsmal, eine Rathaus-tür, eingeschlagen hat.

Neue Postwertzeichen. Die dem Reichstage zugegangene Kriegsfeuerurkunde über die Reichspostabgaben, die aller Voraussicht nach auch angenommen werden dürfte, wird infolge der Erhöhung der Gebührensätze um 1, 2, 5, 10 und 20 Pfennig für den Briefpostverkehr eine Neuausgabe von Postwertzeichen mit sich bringen. Außer den bisher zur Ausgabe gelangenden Postwertzeichen würden dann vier neue Werte hinzutreten, und zwar zu 4, 7, 15 und 35 Pfennig. Das Wertzeichen zu drei Pfennig wird später fortfallen. Auch bei den Ganzsätzen, wie Postkarten, Postkarten mit Antwort, Kartentriefen, Postanweisungen und Briefumschlägen werden neue Wertzeichenstempel eingedruckt werden. Das Königreich Bayern mit seinem Reservatpostrecht wird ebenso eine Neuausgabe wie die Reichspostbehörde vornehmen müssen.

Wiederverwendung entwerteter Freimarken und mißbräuchliche Anwendung der Bezeichnung „Feldpost“. Vielfach besteht die Ansicht, daß Postsendungen, die mit entwerteter Marke oder mißbräuchlich mit der Bezeichnung „Feldpost“ versehen zur Postbeförderung aufgegeben werden, schlussendlich nur als unfermiert mit „Strafporto“ belastet werden. Auch scheinbar postseitig vorgenommene Entwertungen, die auf andere Weise, als durch den schwarzen Abdruck eines Typenstempels erfolgt sind, nicht allenthalben als gültig betrachtet zu werden. Es sind dies ickige Aufstellungen, die in jedem Falle ein Verfahren wegen Portohinterziehung und Bestrafung mit einer Geldbuße nicht unter drei Mark oder mit entsprechender Haft zur Folge haben. Dabei bleibt es gleichgültig, ob die Portohinterziehung beabsichtigt war oder ob Fahrlässigkeit vorgelegen hat; denn für die Strafbarkeit genügt das einfache Verschulden des Täters. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß in Privatangelegenheiten der Heeresangehörigen nicht auch solche Sendungen portofrei unter „Feldpost“ befördert werden, die im Auftrage der Heeresangehörigen von anderen Personen — etwa von Familienmitgliedern — abgehandelt werden; auch in solchen Fällen liegt Portohinterziehung vor.

Veruliche Betätigung einberufener Gewerbetreibender. Nach einer kürzlich erlassenen Verfügung des stellv. Generalkommandos des XIX. (2. sächs.) Armeekorps ist Kaufleuten, Handwerkern und Bergleichen, die sich neben der militärischen Ausbildung noch ihrem Berufe, insbesondere einem selbständigen Gewerbe widmen, in zweckentsprechender Weise Gelegenheit zu solcher Betätigung zu geben, soweit der Dienst nicht darunter leidet.

Arbeitskarte und Arbeitsbuch. Kinder, die in gewerblichen Betrieben beschäftigt wer-

den und das 12. Lebensjahr vollendet haben, müssen im Besitze einer Arbeitskarte sein. Diese wird von der Ortspolizeibehörde — Stadtrat, Gemeindevorstand — auf Antrag des gesetzlichen Vertreters — Vater, Vormund — ausgestellt. Voraussetzung zur Kinderbeschäftigung ist ferner, daß der Arbeitgeber vor Beginn der Beschäftigung der Behörde eine schriftliche Anzeige erstattet. Für die zu Ostern die Schule verlassenden jungen Leute ist bei Eintritt in ein gewerbliches Arbeitsverhältnis ein Arbeitsbuch nötig, zu dessen Ausstellung ebenfalls der gesetzliche Vertreter sein Zustimmung geben muß.

Einschränkung der Wurstfabrikation. Nach der „Allg. Fleischzeitg.“ hat sich eine in der Reichsprüfungsstelle abgehaltene Konferenz, zu der auch eine Anzahl hervorragender Wurstfabrikanten hinzugezogen waren, infolge eines Antrages der Regierung auf Erstattung eines Gutachtens dahin ausgesprochen, daß die Beschränkung der Wurstfabrikation auf wenige Sorten im allgemeinen Interesse liege. Man einigte sich dabei auf folgende Wurstsorten: Blutwurst, Leberwurst, Rohwurst, Brühwurst und Sülze (Preßkopf, Schwartenmagen, Sülzwurst). Die örtlichen Preisprüfungsstellen sollen außerdem die Berechtigung haben, die Zahl der zugelassenen Sorten noch weiter zu beschränken.

Schmölln (S.-A.), 20. März. Einem hier angestellten, aus Grimnitzgau gebürtigen Reichsbankdiener waren 82000 Mark zur Beförderung an die Reichsbanknebenstelle Gera übergeben worden. Als das Wertpaket in Gera ankam, enthielt es nur 2000 Mark und zwei Briefetts. Der Diener wurde verhaftet, weil er verdächtig ist, die fehlenden 80000 Mark entwendet zu haben.

### Weltkriegs-Erinnerungen.

22. März 1915. (Przemysl gefallen.) Russengrenze in Remel. — Sadagora wieder österreichisch. — Zweite Prings-anleihe. — Unterbrechung der Dardanellenaktion. — Das Hauptereignis dieses Tages ist der Fall der Festung Przemyśl. Nach 4 1/2 monatlicher Einschließung durch die Russen am Ende ihrer Kraft angelangt, ist die Festung endlich in Kettenhand gefallen. Vor der Uebergabe wurden die Forts, Brücken, massenhaftes Kriegsmaterial usw. von den Oesterreichern gesprengt; die Explosionen waren so fürchterlich, daß die Russen anfänglich glaubten, es nahe ein österreichisches Entschloß; die Rauchwolken stiegen bis zu 400 Meter Höhe empor. Es fand keine eigentliche Uebergabe der Festung statt, vielmehr fanden die österreichischen Offiziere überall mit weißen Fahnen auf den Gärten und ließen die Russen herankommen; sie erklärten dem Feinde „Se. Excellenz kann die Festung wegen Hungers nicht mehr halten und überläßt alles übrige der Mitleidlichkeit des Gegners.“ Dieser zeigte sich ausnahmsweise anständig; in Anerkennung der heldenmütigen Verteidigung der Festung befahl der russische Generalissimus, außer dem Kommandanten von Przemyśl auch den zum Stabe gehörigen tapferen Offizieren die Degen zu belassen und auch die Befragung besonders ehrenvoll zu behandeln. Der Fall der Festung löste in Rußland unübertroffen ungeheueren Jubel aus, die Bedeutung des russischen Erfolges wurde aber gewaltig überschätzt. In Deutschland und Oesterreich war der Schmerz über den Verlust der Festung groß, aber größer der Stolz und die Genugtuung über die treue Pflichterfüllung der Helden von Przemyśl. Die gewaltigen Leistungen der Festungsverteidiger wurden denn auch in einem Armeebefehl des österreichischen Oberbefehlshabers Erzherzog Friedrich rühmlichst anerkannt; die Unbesiegt, nur durch den Hunger bezwungenen Helden von Przemyśl bleiben uns ein hehres Vorbild treuer Pflichterfüllung bis an die äußerste Grenze menschlicher Kraft. — An diesem Tage konnte man in Remel nach dem Abzug der Russen übersehen, wie die Räuberbande gehaust hatte; tote Zivilisten lagen in den Straßen, abgeschlachtet aus reiner Mordgier und ohne jeden Zweck. Nach amtlicher Feststellung wurden bei dem Russeneinfall im Kreise Remel von Zivilpersonen 63 getötet, 13 verwundet, 458 verschleppt, darunter 189 Frauen und 100 Kinder. Uebrigens wurde später auch dokumentarisch festgestellt, daß der russische Einbruch in Remel lediglich die Plünderung des Landstriches ohne jeden strategischen Wert und Ziel bezweckte. Bereits am 22. März begann die Verfolgung der Mordbrüderbande, die bei Polangen erhebliche Verluste erlitten. — An diesem Tage zogen die Oesterreicher in Sadagora in der Bukowina ein; sie wurden von der armen und von den Russen ausgeraubten und gepöbelten Bevölkerung mit ungeheurer Jubel empfangen, alles wurde herbeigeschleppt zur Erquickung der Truppen, was nur die ärmlichen Verhältnisse gestatteten. Mit Sadagora verloren die Russen einen für sie wichtigen Stützpunkt in der Bukowina. — Zur selben Zeit griff das Kavallerieregiment des Grafen Bissingen die Russen bei Jaleszyl, östlich von Koslowa an und stürmte die Höhe von Jazawa, die Russen im Rücken lassend; der Zweck, der erreicht wurde, war, die Russen von der österreichischen Hauptmacht, die bei Stanislaw stand, abzuziehen. — Im Westen wurde ein Nachtangriff der Franzosen auf die Loretohöhe, ebenso bei Badonviller abgeschlagen; feindliche Flieger warfen Bomben auf Dünende, ohne sonderlich zu schaden. — Großartig war der Erfolg der zweiten deutschen Kriegsanleihe; die Zeichnungen erreichten, wie nun festgestellt werden konnte, die Höhe von 9 Milliarden Mark, ein Ergebnis, wie dessen sich keine andere Nation rühmen



## Bermischte Nachrichten.

**Tunnelleinsturz an der Jannowib-  
brücke.** Bei dem Bau der Berliner Schnellbahn  
Gesundbrunnen-Neufölln ist Sonnabend vormittag  
ein schwerer Betriebsunfall eingetreten. In unmittelbarer  
Rähe der Jannowibbrücke wurde die Tunnel-  
decke undicht und stürzte in einer Breite von meh-  
reren Metern ein, sodaß das Wasser der Spree sich  
in den Tunnel ergoß. Die vielen dort beschäftigten  
Arbeiter haben sich zum Glück noch retten können.  
Es werden aber ein Handwerker und zwei Frauen  
vermißt. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeu-  
tend. Der ganze Schnellbahntunnel steht von der  
Jannowibbrücke bis zur Friedrichstraße unter Wasser.

## Kriegsberlei.

**Kaltblütigkeit zweier Telegraphisten.**  
Gelegentlich der großen französischen Herbst-  
offensive hatte der Ort X. hinter der Front durch  
Beschlebung mit Geschossen schwersten Kalibers stark  
gelitten. Das Feuer hielt mehrere Tage an, und um  
Verluste zu vermeiden, wurde der Ort von den Trup-  
pen und Zivilpersonen geräumt. Nur für die Tele-  
graphisten der dortigen Station galt es, auf ihrem  
Posten auszuharren. Eine eingetretene Schießpause  
benutzten sie, um die Leitungen, die durch das Gran-  
atfeuer vielfach beschädigt waren, wieder betriebs-  
fähig zu machen. Bald setzte das Feuer wieder ein;  
der zweite Schuß traf das Gebäude, in dem sich die  
Fernsprechstation befand. Die Granate durchschlug  
die untere Wand und explodierte im Keller unter  
dem Stationsraum. Der Fußboden wurde hochge-  
hoben, die Tür fiel aus den Angeln, sämtliche Fen-  
sterscheiben zerprangen und der Raum füllte sich  
mit dichtem Staub und Rauch. Obwohl kurz darauf  
weitere Granaten am Eingang des Stationsgebäu-  
des und auch hinter demselben einschlugen, blieben  
die beiden Fernsprecher, Gefr. d. L. Ziegler aus  
Dresden-Vöbtau und Telegraphist der Reserve  
Krumbiegel aus Dresden, unerschrocken auf  
ihren Posten, brachten die Apparate wieder in Ord-  
nung und befreiten noch eine Ordnung aus dem  
verschütteten Keller. Durch ihr braves Verhalten  
konnte der Betrieb auf der Station dauernd aufrecht  
erhalten werden. Beiden Telegraphisten wurde  
für die bewiesene Kaltblütigkeit und Unerschrocken-  
heit das Eisene Kreuz verliehen.

## Fremdenliste.

**Ubernachtet haben im**  
Reichshof: Hermann Wolf, Rm., Berlin. Emil Schütz,  
Rechnungsrat, Erfurt.  
Stadt Leipzig: Moritz Müller, Rm., Dresden. Gustav  
Teller, Inhaber einer Fachschule, Dresden. Robert Jentschel, Soldat,  
3. Komp., 1. Inf.-Btl. 104, Chemnitz.

## Nachrichten aus der Kirchengemeinde Eibenrod

**Am 1. Landesbusstags.**  
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfarrer Starke. Hierauf  
Beichte und heil. Abendmahl, d. s. l. Nachm. 5 Uhr: Predigt-  
gottesdienst. Pastor Wagner. Hierauf Beichte und heil. Abendmahl.  
Pfarrer Starke.

**In Wildenthal:**  
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit anschließender Abend-  
mahlsfeier. Pastor Wagner.  
Kollekte für die Zwecke der inneren Mission.

**Sep. ev.-luth. St. Johannes-Gemeinde.**  
Vorm. 9 Uhr: Beichte. 10 Uhr: Predigt mit Feier des heil.  
Abendmahls.

## Kirchennachrichten aus Schönheide.

**1. Landesbusstags. (Mittwoch, den 22. März 1916.)**  
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt über Hebr. 12, 4-7.  
Pfarrer Wolf. Nach dem Gottesdienst soll eine Kollekte für die  
innere Mission veranstaltet werden. Nachm. 5 Uhr: Abendmahls-  
gottesdienst. Pastor Handberg und Pfarrer Wolf. Anmeldungen  
hierzu wolle man nach dem Vormittagsgottesdienst in der Sakristei  
bewirken.

## Kirchennachrichten von Bosa.

**Mittwoch, Busstags, den 22. März 1916, vorm. 9 Uhr: Predigt,  
Beichte u. heil. Abendmahl. Nachm. 3 Uhr: Abendmahlsfeier.**  
Jungfrauenverein: Donnerstag, 23. März, abends  
7/8 Uhr: freies Beisammensein i. d. Kirche.  
Männl. Jugendvereinigung: Donnerstag, 23. März,  
abends 7/8 Uhr: Versammlung im Jugendheim.

## Neueste Nachrichten.

### Erklärung neuer französischer Stellungen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,  
21. März.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Westlich der Maas erklärten nach  
sorgfältiger Vorbereitung bayerische Regimen-  
ter und württembergische Landwehr-  
bataillone die gesamten ausgebauten fran-  
zösischen Stellungen im und am Walde  
nordöstlich von Avocourt. Neben sehr erheblichen  
blutigen Verlusten büßte der Feind bisher 32 Offi-  
ziere, darunter 2 Regimentskommandeure und über  
2500 Mann an unverwundeten Gefangenen sowie viel  
noch nicht gezähltes Kriegsgedächtnis. Gegen-  
stände, die er versuchte, brachten ihm keinen Vorteil,  
wohl aber weiteren schweren Schäden. —  
Westlich der Maas blieb das Gefechtsbild unver-  
ändert.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Die Russen dehnten ihre Angriffe auch auf  
den äußersten Nordflügel aus. Südlich  
von Riga wurden sie blutig abgewiesen,  
ebenso an der Dünastrom und westlich von Za-  
cibstadt stärkere feindliche Erkundungsabteilungen.  
Gegen die deutsche Front nordwestlich von Postaw  
und zwischen Narocz- und Wiszniew-See rich-  
teten sie Tag und Nacht besonders stark, aber ver-

... konnte. — Ursprünglich gab die englische Admiralität  
bekannt, daß die Dardanellenoperation „wegen un-  
günstigen Wetters“ unterbrochen worden sei; in Wirk-  
lichkeit war es die Geschichte vom Fuchs und den  
Trauben, denn es wurde sehr bald festgestellt, daß  
das Wetter durchaus kein ungünstiges war.

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, dün-  
kelt uns nicht Freude, sondern Traurigkeit  
zu sein, aber darnach wird sie geben eine  
süßliche Frucht der Gerechtigkeit denen,  
die dadurch gelübt sind (Hebr. 12, 11).

## Zum 1. Landesbusstags.

Zum fünften Mal läuten in der Kriegszeit die  
Busstagsglöden. Eins steht fest: Der furchtbare Ernst  
des Krieges ist in den 20 Monaten, durch die hin-  
durch er tobt, immer mehr erkannt worden. Seine  
Last wird ja immer fühlbarer, immer drückender.  
Dazu führt, daß vor allem die Opfer immer größer  
werden, die er erfordert, und daß die Sorgen und  
Nöte wachsen, die er mit sich bringt.

Wohl — wir, die wir weit von den Gegenden  
wohnen, in denen die Schlachten geschlagen werden,  
— wir haben noch nicht bis aufs Blut zu leiden  
gehört. Wir haben noch nicht gestanden an rau-  
henden Trümmern verwüsteter Wohnstätten und  
Fluren. Trotzdem hören wir, wie bei uns die Kriegsz-  
zeit als Züchtigung empfunden wird und wie man  
um der Leiden willen auch bei uns klagt und murt.  
Woran liegt das? Nur daran, daß die Zeit  
der Züchtigung noch nicht erkannt wird als das, was  
sie doch ist, nämlich eine Gottesstat, durch die  
uns Gottes Liebe erziehen will. Darauf  
will uns der von der obersten Kirchenbehörde ge-  
gebene Busstagsstext (Hebr. 12, 4-7) hinweisen.

Trübsal, die uns trifft, kommt immer  
von Gott. Das ist dem Schreiber des Hebräer-  
briefes eine Gewißheit, über welche er keine Worte  
zu machen braucht. Von ihr geht er ohne Weiteres  
aus, auch seinen Lesern gegenüber. Ach, wie wür-  
den wir auch die Züchtigung, die wir in der Kriegz-  
zeit sehen, leichter tragen, wenn wir sie so ansehen  
würden. Aber uns machen allerhand andere Ge-  
danken sie immer bitterer und ihre Last immer  
schwerer. Es sei gar nicht nötig, daß es Krieg  
unter den Völkern gebe. Ruhmucht, Ehrgeiz, Ego-  
ismus und Habgier von Menschen wären der Anlaß,  
daß diese unter seinen Schreden leiden müßten.  
Daß Gott, der die Liebe sei, sie kommen lasse, sei  
doch undenkbar. Und wenn vom Einzelnen nun  
schwere Opfer gefordert werden und er selber die  
Not der Zeit erfährt, dann ist er bald mit Gott  
fertig und versteht erst recht nicht, woher Alles  
kommt. Er habert mit Allem und wird immer  
verbitterter und unglücklicher, ohne dazu zu kommen,  
daß die Last leichter und die Not geringer wird.

Christen sagen, daß auch die Züchtigung, welche  
die Kriegszeit uns bringt, von Gott kommt. Das  
aber führt dazu, daß sie sie auffassen und verstehen,  
wie der Schreiber unseres Textes alle Heimsuchung  
versteht. Sie ist ihnen eine Liebesstat ihres Got-  
tes, der durch sie seine Gedanken, welche Gedanken  
des Friedens und nicht des Leides sind, oerwirk-  
lichen will. Liebe züchtigt, wenn Güte nicht zum  
gewünschten Erfolg führt. Je lieber Kind, je  
schärfer Rute! Christen, die der Liebe ihres  
Gottes in diesem Sinne gewiß sind, verzagen  
nicht. Gottes Liebe läßt keinen Leiden über sein  
Vermögen. Sie sprechen:

Wieviel Väter nicht bald geben, Wonach ihre Kinder streben,  
So hält Gott auch Maß und Ziel: Er gibt, wenn u. wann er will,  
Wiß mir Goten dange machen, Ich kann seine Macht verlassen,  
Trotz dem schmerzlichen Kriegesoch! Gott, mein Vater lebet noch.

Auch wir sollen — das soll die Frucht unserer  
Busstagsfeier in der Kriegszeit sein — zu dieser Ge-  
wiesheit kommen. Wir sollen Alles überwinden, was  
uns hindert, sie zu ergreifen — allen Zweifel, allen  
Unglauben, alle Sünde. Gelingt uns das, sind wir  
selbst überzeugt, daß Gott die Liebe ist, die uns  
sucht im linden Säufeln des Windes und im Sturm  
des Ungewitters, dann werden alle Anfechtungen  
der Kriegszeit uns nicht schaden können.

Amen.  
Anmerkung: Am Busstags wird die jährliche Kirchenkollekte  
für die Arbeit der Inneren Mission gesammelt. Es wird auch hier-  
mit herzlich gebeten, derselben zu gedenken und ihr Gaben zuz-  
wenden, da die Werke christlicher Nächstenliebe, wie sie die J. M.  
treibt, nicht zucken dürfen. Gerade die Kriegszeit aber fordert beson-  
ders reiche Mittel.

## Der Diamant des Rajah.

Roman aus der Londoner Verbrecherwelt von G. Hill.  
Frei bearbeitet von Karl August Tschal.  
46. Fortsetzung.

„Das wird er aber nicht immer und ewig tun,“  
meinte Simon nachdenklich, „sondern sich auf die Suche  
machen. Wir müßten die Sache ein wenig beschleunigen,  
oder er wird noch aus ihrem vollkommenen jüngeren  
Bruder, der den Revers unterschrieb, Aufklärungen über  
ihren derzeitigen Aufenthalt herauspressen.“

„Das glaube ich nicht,“ sagte Viktor in bedeutungs-  
vollem Tone. „Herr Percy Wilborne ist — nun, sagen  
wir, verschwunden! Du kannst dich ganz auf mich ver-  
lassen, wenn ich dir die Versicherung gebe, daß er uns  
in keiner Weise mehr unangenehm werden wird.“

„Was für?“ rief Simon, und seine listigen Augen haften  
bestürzt an dem Sohn. „Du willst doch damit nicht etwa  
sagen —“

„Rach dir lieber keine Sorge, was ich damit sagen  
will, sondern nimm einfach die Tatsachen zur Kenntnis,“  
sprach dieser kühl. „Es ist sicherer für dich, wenn du die  
Einzelheiten nicht kennst; im übrigen liegen die Dinge un-  
gefähr so: Percy Wilbornes Schicksal ist bisher noch in  
Dunkel gehüllt, aber finanzielle Gründe, die in enger  
Beziehung mit einer Lebensversicherungsangelegenheit  
liegen, werden den Anstoß geben, daß dieses Dunkel in

Bälde bis zu einem gewissen Grade ohne irgend welche Ver-  
wicklungen für andere Leute erhellt wird. Wenn Räthes  
nächster Verwandter aus dieser Welt geschieden ist, fällt  
das gesetzliche Recht, ihre Freilassung zu fordern, ihrem  
Vormund anheim, vorausgesetzt, daß er ihren Aufenthalt  
kennt. Solange Percy Wilborne noch auf der Lebermeier-  
Liste steht, wenn er auch nicht zum Vorschein kommt,  
können wir den Hamiltons ein Schnippchen schlagen; wird  
aber Percy amtlich für tot erklärt, sind wir ihnen gegen-  
über machtlos. Und, wie ich schon gesagt habe, muß  
diese Todeserklärung in längstens einer oder zwei Wochen  
erfolgen.“

„Kann aber auch früher sein,“ bemerkte Simon mit  
leisem Flüstern.

„Das ist eben ein Teil unseres Risikos,“ entgegnete  
Viktor gelassen, „und auch Grund genug, die Hochzeit zu  
beschleunigen, damit alles in Ordnung gebracht ist, ehe  
irgend eine Entdeckung den Hamiltons das Recht zu einem  
gesetzlichen Eingriff gäbe. Vorherhand sind sie dank der  
Krankheit des alten Hamilton um keinen Schritt weiter  
als vor zwei Monaten.“

„Viktor, Viktor, du richtest mich noch zugrunde,“  
seufzte händeringend der Besitzer des Grauen Hauses. „Du  
selbst gehst zu weit; und wenn du sie wirklich heiratest,  
bleibt immer noch die Möglichkeit bestehen, daß sie hinter-  
her widerspenstig wird und uns verrät.“

Doch Viktor lächelte überlegen. „Darüber kannst du  
dich beruhigen,“ sagte er; „wenn sie erst meine Frau ist,  
und ich Herr ihres Vermögens bin, will ich dafür garan-  
tieren, daß ich ein Mittel finde, ihr den Mund zu stopfen.  
Doch ich will gleich jetzt mit ihr sprechen und sehen, was  
mit ihr zu machen ist. Du kannst ihr sagen, ich wäre mit  
Erlaubnis ihrer Verwandten hier, um sie zu besuchen; nur  
nimm dich ja in acht, daß sie nicht unsere beiderseitige enge  
Verwandtschaft herausbekommt. Uebrigens können wir ihr  
noch ein oder zwei Stunden Zeit lassen, damit deine  
Methode nachdrücklicher auf sie einwirken kann.“

So geschah es denn, daß Viktor erst, nachdem er mit  
der Familie in aller Seelenruhe den Lunch eingenommen  
hatte, in dem aufgeputzten Empfangszimmer Platz nahm,  
während sein Vater das Opfer ihrer schurkischen Pläne  
herbeizuholen sich anschickte, welche Aufgabe ihm die Begegnung  
mit der Oberpflegerin in der Halle erleichterte.

Nun darf man aber ja nicht glauben, daß Viktor  
Madenzie mehrere Stunden im Hause weilen konnte, ohne  
daß Emma Elmslie davon erfahren hätte, und als Simon  
sie jetzt nach Räthe besuchte und ihr den Befehl erteilte,  
das Mädchen herunterzubringen, erriet sie, was beabsichtigt  
wurde.

„Falls einer von ihren Verwandten sie besuchen will,  
könnte man da nicht irgend eine Ausrede machen?“ meinte  
die Elmslie, die Zeit gewinnen wollte. „Sie sieht nicht  
sehr empfangsbereit aus — nach dem Bad.“

„Racht nichts; gehen Sie nur und holen Sie das  
Fräulein,“ erwiderte Simon; „Ihr Verwandter nimmt's  
damit nicht so genau.“

So blieb nichts weiter übrig, als zu gehorchen, und  
die Elmslie erklomm fast gänzlich ratlos die Stiegen. Bis  
über die Ohren verließ, wie sie in den hübschen Schurken  
Viktor war, hielt sie es für ausgeschlossen, daß Räthe nach  
den Mißhandlungen, deren Opfer sie an diesem Morgen  
gewesen, noch länger seinen Verbungen widerstehen  
würde, es sei denn, ein unerwarteter Zwischenfall würde  
sie in ihrem Widerstand befestigen. Aber noch hatte die  
Elmslie den Treppenaufgang nicht erreicht, als die Runzeln  
von ihrer Stirn schon wieder geschwunden waren. Mit  
teuflischer List hatte sie eine Waffe erdacht, die sie Räthe  
in die Hand drücken und dadurch den doppelten Vor-  
teil erringen wollte, sie zum Auszuharren gegen ihren Ver-  
folger zu bewegen und es auch für die Madenzie gefährlich  
erscheinen zu lassen, Räthe je lebend aus der An-  
stalt zu lassen.

Nach dem schmuckvollen Bad, dem Räthe unterzogen  
worden war, hatte man sie auf ihr Zimmer gebracht, und  
als die Oberpflegerin bei ihr eintrat, prüfte sie die Er-  
scheinung der Unglücklichen mit kaltem, kritischen Blick.  
„Man erwartet Sie im Empfangszimmer,“ sagte sie,  
und zum zweiten Male an jenem Tage regte sich die Hoff-  
nung in des Mädchens Brust. „Herr Madenzie hat nach  
Ihnen geschickt.“

„Herr Madenzie?“ wiederholte Räthe, als wäre sie  
im Zweifel darüber, ob sie recht gehört. „Von ihm haben  
Sie doch sicherlich keine Befehle entgegenzunehmen.“

„Warum nicht?“ begann die Elmslie und zog ihre  
geschweiften Augenbrauen in die Höhe; dann hielt sie mit  
geschickt vorgeäußelter Bewirrung inne und sagte: „Ach  
Gott! Jetzt habe ich die Rage aus dem Saß schlüpfen  
lassen, und ich werde meinen Posten verlieren, wenn der  
Herr davon erfährt. Aber nicht wahr, Fräulein Wilborne,  
Sie versprechen mir, nichts davon zu verraten zu lassen, daß  
ich jenen Namen erwähnt habe? Ich kann es Ihnen auf  
hundertlei Art vergelten.“

„Ich kann Sie wirklich nicht verstehen,“ erwiderte  
Räthe stolz. „Warum sollte Herr Madenzie nach mir  
schicken, und warum dürften Sie seinen Namen nicht  
nennen?“

„Weil der Besitzer dieses Anstalts strenge Weisung gab,  
als man Sie hierherbrachte, daß unter keinen Umständen  
Ihnen sein Name zu Ohren gelangen dürfe,“ entgegnete  
die Elmslie und wartete gespannt auf die Wirkung dieser  
Worte.

Diese trat denn auch sofort in der gewünschten Weise  
ein, denn für Räthe war die Enthüllung plötzlich ein  
helles Licht auf alle die Umstände ihrer Lage, die zu er-  
klären sie seit ihrer Enterkerung vergebens sich bemüht  
hatte. In einer Hinsicht fühlte sie sich erleichtert, denn nun  
wußte sie mit Sicherheit, daß sie nicht mit Einwilligung  
ihrer Verwandten hier zurückgehalten wurde; andererseits  
aber mußte ihr Kummer nur noch vermehrt werden durch  
die volle Gewißheit, daß sie das Opfer einer gefährlichen  
Verschwörung war.

„Jener elende alte Mann heißt also Madenzie!“ sprach  
sie ruhig. „Jetzt weiß ich, warum ich hierhergebracht und  
zu welchem Zwecke ich mißhandelt wurde. Solange ich in  
dieser Anstalt verbleibe, werde ich nicht verraten, aus  
welcher Quelle ich meine Kenntnis habe, nach meiner Freilassung  
aber werde ich vielleicht dazu genötigt sein, ihn  
der gerechten Strafe zuzuführen. Und — und wenn ich  
von Herrn Viktor Madenzie während meines Aufenthalts  
hier noch weiter befragt werden sollte, werde ich ihm  
sagen, was ich weiß — doch nicht, woher ich es erfahren  
habe.“

(Fortsetzung folgt.)



gebliche Angriffe. Die Verluste des Feindes entsprechen dem Masseneinsatz von Leuten. Eine weit vorspringende schmale Ausbuchtung unserer Front hart südlich des Karoc-Sees wurde zur Vermeidung umfassenden Feuers um einige hundert Meter auf die Höhe von Blisnik zurückgenommen.

#### Balkankriegschauplatz.

Abgesehen von unbedeutenden Patrouillenplänkeleien an der griechischen Grenze ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. Z. B.)

— Berlin, 21. März. In einem längeren Telegramm, in dem die ungerechtfertigte Erbitterung über den Untergang der „Tubantia“ und „Valembang“ geschildert wird, bemerkt der Amsterdamer Korrespondent der „Morgenpost“ u. a. folgendes: Ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß zwei englische Torpedoboote in der Nähe der Unfallstelle der „Tubantia“ gesichtet worden sind, und daß diese Boote zuvor ein neutrales Schiff erfolglos jagten. Gestern ist mir von kompetenter Seite versichert worden, daß sich Marinesachverständige, Kapitäne und Fachleute, von Matrosen gar nicht zu sprechen, tausendmal über den Wellengang eines abgeschossenen Torpedos geirrt haben. Dieser eigentümliche Wellengang wird häufig auch aus anderen Ursachen her-

vorgerufen, das weiß jeder Kenner. Jene sachverständigen Männer halten es zum mindesten gewagt, in einer nebligen Nacht um 2 Uhr in einem solchen Wellengang bestimmt den Lauf eines Torpedos erkennen zu wollen.

— Rotterdam, 21. März. Gestern wurde in Haag zwischen den Ministern des Aeußern, des Innern und des Handels und der Marine einerseits und dem Vorstand des Reederei-Vereins und dem Direktorium der großen Schiffsahrtsgesellschaften andererseits eine Konferenz zur Besprechung der Lage abgehalten. Beschlüsse wurden vorläufig nicht gefaßt. Viele Reeder beschlossen aber vorläufig, ihre Schiffe zurückzubehalten. Auch der königl. holländ. Lloyd, der königl. Westindische Mail und die königl. holländische Dampfschiffsahrtsgesellschaft erwägen die Frage, besondere Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Heute nachmittag wird in Vlissingen ein Zerlanddampfer erwartet.

— Rotterdam, 21. März. Nachmittags fand eine Aussprache zwischen der Verwaltung der Schiffsahrtsgesellschaft und den Vorständen der Seeleute-Vereinigungen statt. Sie haben sich an die Minister des Innern, des Aeußern und der Marine mit der Erklärung gewandt, daß die Seeleute ernsthafte Bedenken trügen, zu fahren, wenn die Schiffe nicht von Regierungsfahrzeugen begleitet würden.

— Von der Schweizer Grenze, 21. März.

Der „Matin“ erblickt in dem Zusammentritt des Kriegsrates die endgültige Verwirklichung des von Briand bei der Uebernahme der Regierung aufgestellten Programms der Vereinhaltung der Ententemächte. Er erklärt, es sei auch hier ganz natürlich, daß die Beratung in der Hauptstadt Frankreichs stattfindet, das durch seinen heldenhaften Widerstand am meisten dazu beitrage, allen Entscheidungen der Entente Gewicht zu verleihen.

— Genf, 21. März. Die spanische Zeitung „Tribüne“ erklärt in einer Besprechung der Kriegserklärung Deutschlands an Portugal, Kenner müssen fordern, daß Portugal unabhängig bleibt. Sollte sich dies als unmöglich herausstellen, so könnte Spanien einer anderen Macht nicht gestatten, sich an irgend einem Punkt der iberischen Küste festzusetzen. Portugal muß den Portugiesen bleiben. Die Errichtung eines Gibraltar an seiner Flanke könne Spanien nicht gestatten.

— Sofia, 21. März. Aus Saloniki wird gemeldet: Hier traf eine Kommission, bestehend aus dem Organisator der serbischen Armee, General Mondefir, Oberst Bouffet, einem hohen Militärarzt und drei serbischen Offizieren ein. Die Kommission wird sich mit General Carail beraten. Es werden also noch immer Versuche unternommen, die Ueberreste der serbischen Truppen zu sammeln und zu einer Armee zu formieren.



## Nachruf!

Am 13. ds. Mts. starb auf französischer Erde den Heldentod für sein geliebtes Vaterland der Kriegsfreiwillige

### Herr Prokurist Paul Heckel,

Unteroffizier d. R. und Offiziersaspirant im 2. Grenadier-Regiment 101.

Voll Begeisterung eilte er bei Ausbruch des Krieges zu den Fahnen, um in treuester Pflichterfüllung für Deutschlands Ehre zu kämpfen, bis ein feindliches Geschoss seinem hoffnungsvollen Leben ein frühes Ziel setzte.

Wir beklagen in ihm den Verlust eines lieben Vorgesetzten und Mitarbeiters, der sich sowohl durch seine Kenntnisse, als auch durch seine persönlichen Eigenschaften unsere Hochachtung und Verehrung erworben hatte. Stets werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Personal der Firma Paul Heckel.

# Ausstellung

der Frühjahrsneuheiten 1916

## in Damen- u. Kinderhüten

der Zeit entsprechend in vornehmer, ruhiger Geschmacksrichtung bringe eine Fülle wundervoller Modelle und Neuheiten in grosser Reichhaltigkeit.

### A. J. Kalitzki Nachf.

Eibenstock.

Postplatz 1.

## Todes-Anzeige.

Hierdurch allen lieben Verwandten und Freunden zur traurigen Nachricht, daß Dienstag früh 7 Uhr unser lieber Sohn, Bruder und Enkel

### Alfred

nach langen schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Die trauernden Eltern

Felix Häcker (j. Zl. im Felde) und Frau nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Hüblerweg 2b aus statt.

## Der Frauenverein

ladet seine Mitglieder zu einem

### Frauen-Abend

für Donnerstag, den 23. März, abds. 8 Uhr nach Reun's Conditorei herzlich ein.

Der Vorstand.

## Lose

der 168. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
Ziehung der 5. Klasse vom 5. April bis 3. Mai  
hält empfohlen  
Gustav Emil Tittel.

### Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft postfrei und umsonst von Strumpfwarenfabrik

Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6, Morkurstrasse 9/12.

## Selbstunterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der geübte Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelsschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgehakt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwilligst. Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonnes & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

## Lose

der  
6. Geldlotterie der „Königin  
Carola-Gedächtnis-Stiftung“  
à 1 Mark  
(Ziehung am 19. und 20. Mai 1916)  
sind zu haben bei

Emil Hannebohn.

Frischer Schellfisch

ist eingetroffen bei  
Jda verw. Gehmann.

Abgabe einer Ladung

### Runkelrüben,

Donnerstag auf ob. Bahnhof.

Richard Oeser

### Bettmässen

Befreiung garant., sof. Mit. u. Besch.  
angeb. Auskunft umsonst. Distr.  
Sanitas-Depot, Halle-S. 12

### Haus-Ordnungen

sind vorzüglich in der Buchdruckerei  
von Emil Hannebohn.



# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Mittwoch, den 22. März 1916, nachmittags 6 $\frac{1}{4}$  Uhr.

## Starke russische Angriffe unter schwersten Verlusten abgeschlagen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier,  
22. März.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der den Angriffen vom 21. März nordöstlich von Avocourt folgenden Aufräumung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere, 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort. Bei Obersept haben die Franzosen nochmals versucht, die Schluppe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschlagen. — Drei feindliche Flugzeuge wurden nordöstlich von Verdun im Luftkampf außer Gefecht gesetzt. Zwei von ihnen kamen nordöstlich Samogneux hinter unserer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linie zum Absturz. Leutnant Voelke hat damit sein 13., Leutnant Parschau sein 4. feindliches Flugzeug abgeschossen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die großen Angriffs-Unternehmungen

der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen. Die Angriffspunkte sind zahlreicher geworden, die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der erste Ansturm galt wieder der Front nordwestlich von Postaw. Hier erreichten die feindlichen Verluste selbst eine für russischen Masseneinsatz ganz außerordentliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoß an einer kleinen Einbruchsstelle wurden 11 russische Offiziere und 573 Mann gefangen genommen, aber auch bei den vielen anderen Kämpfen südlich und südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt, westlich und südwestlich von Jacobstadt, südlich von Dinaburg, nördlich von Widsy, zwischen Narocz und Wiszniew-See wiesen unsere tapferen Truppen den Feind unter den größten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihm bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene ab. In keiner Stelle gelang es den Russen, irgendwelchen Erfolg zu erringen. Die eigenen Verluste sind durchaus geringe.

### Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (W. I. B.)

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

**F**

**für**

Begu  
des  
Hum  
Erpe

**J**

**Part**  
zum 3  
1916  
ten M

**Der**

Schaffen  
kann d  
führen,  
bis En  
für d  
Wittu

**Sta**  
**sch**  
**Bish**

D  
zosen E  
völlig  
Franze  
mochte  
irgend  
front a  
fest be  
unabh  
mea g  
daher  
griffe

22. 5

U v a  
und  
O r d  
der k  
auf k  
I e r i  
voril  
fo r r  
mal  
ausg  
D e r  
g e n  
nord  
f e  
Sam  
jenfel  
D o e  
sein

der 9  
n o m  
word  
Stelle  
sturm  
Hier  
selbst  
d e n  
stoh  
Offig  
auch  
und  
sübr  
nördl  
See  
den  
men